

lichen Apparat verzichtet“ (S. 8) und obwohl sie in manchen Abschnitten (etwa im gesamten 1. Teil über die „religiös-sozialen Bewegungen vor und neben der frühen franziskanischen Bewegung“) nur Bekanntes referiert und dies gelegentlich mit durchaus schiefen Urteilen (z. B. hinsichtlich des Charakters der von der Kurie ausgehenden Kirchenreform des 11. Jh., vgl. bes. S. 16), ist sie im Kern eine abgewogene, sorgfältige und eigenständige Betrachtung der frühen franziskanischen Bewegung, die auch der Fachhistoriker beachten sollte.

A.P.

Erwin I s e r l o h, Charisma und Institution im Leben der Kirche. Darstellt an Franz v. Assisi und der Armutsbewegung seiner Zeit (Institut für europäische Geschichte Mainz, Vorträge Nr. 69) Wiesbaden 1977, Franz Steiner Verlag, 35 S., DM 6,40. – Der Vortrag ist eine paränetische Betrachtung, die an Beispielen der Vergangenheit zeigen will, wie wichtig es sei, den „vielfältigen charismatischen Aufbruch in unseren Tagen“ in die Kirche zu integrieren. „Denn ortlos und ‚wild‘ gewordene christliche Kräfte und Ideen haben nicht selten in der Geschichte vergiftend und zerstörerisch gewirkt“ (S. 7). Als solche apostrophiert er das „Täuferreich von Münster“ und referiert er (frei nach Grundmann) über die häretischen Bewegungen des 12. Jh., um am Beispiel des hl. Franz und der auf Rekonziliation zielenden Ketzerpolitik Innocenz' III. aufzuweisen, daß es auch anders ging. Die Geschichte als Exempelbuch für eine heile oder doch heil zu erhaltende Welt – das ist dem Historiker als literarisches Genus zwar vertraut, als wissenschaftliche Äußerung aber doch seltsam befremdlich.

A.P.

Dieter B e r g, Elias von Cortona. Studien zu Leben und Werk des zweiten Generalministers im Franziskanerorden, Wissenschaft und Weisheit 41 (1978) S. 102–126. – Bereits zu Lebzeiten des hl. Franz als dessen vicarius wirkend, auf dessen Totenbett mit einem besonderen Segen bedacht und damit wohl zum Nachfolger in der Ordensleitung designiert, ist Elias von Cortona erst nach dem Generalat des Johannes Parenti 1232 Generalminister des Franziskanerordens geworden, ein Amt, von dem ihn Gregor IX. nach schweren Auseinandersetzungen innerhalb des Ordens 1239 enthob; danach schloß er sich der Partei Kaiser Friedrichs II. an, wurde exkommuniziert, aus dem Orden ausgeschlossen und starb 1253, erst unmittelbar vor seinem Tode mit Kirche und Orden versöhnt. Nach seinem Sturz und bis in die Gegenwart hinein galt Elias als Verfälscher der Franziskusregel und damit der wahren Ziele des hl. Franz, der im Einvernehmen mit Gregor IX. den Orden auf die Bahn der Klerikalisierung und weg vom Armutsideal geführt habe, zudem galt er als herrschsüchtiger Autokrat, der die ihm untergebenen Provinzialminister schurigelte. Dieses Bild sucht der Vf. zu korrigieren, indem er die über Elias berichtenden Quellen zeitlich schichtet und so zeigen kann, wie die Aussagen über diesen Mann zunehmend düsterer werden. Dabei glaubt er feststellen zu können, daß Elias' Generalat hinsichtlich der strukturellen Veränderung des Ordens nur geringe Bedeutung zukommt, ja er attestiert ihm „Festhalten an urfranziskanischen Lebensformen“ (S. 125; dies ist gesagt von einem Mann, der 1227–1232 die Bauleitung der Prachtkirche S. Francesco in Assisi innehatte!), stilisiert ihn zum Kämpfer „gegen eine Klerikalisierung der Minoritengemeinschaft“, der im Konflikt mit „gebildeten Provinzialoberen“ unterlag (ebd.; das Gegenteil kann man S. 109 lesen). So sehr es nun angebracht erscheint, das bisher gewonnene Bild über Elias von Cortona zu überprüfen, wird man den weitreichenden Schlüssen des Vf. kaum folgen können, zumal er sie trotz eines brauchbaren methodischen Ansatzes nicht schlüssig belegen kann.

A.P.